Linzer Diözesanblatt

CXXXII. Jahrgang

1. Jänner 1986

Nr. 1

Inhalt:

1. Außerordentliche Bischofssynode 1985 in Rom: Botschaft an die Christen in der Welt	9. Terminplanung 1986
2. Errichtung der Pfarre Braunau-Maria Königin	10. Bischöfliche Visitationen — Frühjahr 1986
3. Errichtung der Pfarre Braunau-St. Franziskus	11. Sprechstage des Bischofs für Priester
4. Errichtung der Pfarre Leonding-Hart-St. Johannes	12. Gebetswoche für die Einheit der Christen
5. Errichtung der Pfarre Linz-St. Markus	13. Priesterbesoldung
6. Errichtung der Pfarre Traun-Oedt-St. Josef	14. Personen-Nachrichten: Auszeichnungen — Graduierungen — Neue Pfarrer — Todesfälle
7. Errichtung der Pfarre Zipf	15. Literatur
8. Aus dem Herbst-Priesterrat 1985	16. Aviso: Jänner-Intention der Caritas — Urlauberseelsorge auf den Inseln und an der Küste der Nord- und Ostsee — Matrikensuche — Impressum

1. Außerordentliche Bischofssynode 1985 in Rom:

Botschaft an die Christen in der Welt

I.

Wir Bischöfe von den fünf Kontinenten sind nach Rom gekommen, uns um den Papst zur Synode zu versammeln, und wir durchlebten eine erhebende Zeit innerer Einheit in Gebet, Dialog und gemeinsamen Studien. Brüder und Schwestern, ihr wißt, daß der Papst uns in diesen Tagen einlud, mit ihm das Gedächtnis des 2. Vatikanischen Konzils zu begehen, zu prüfen, wie es in die Tat umgesetzt wurde, es sodann in einer Weise zu fördern, daß es wahrhaft unser aller Leben durchwirkt.

Einmütig teilten wir Bischöfe aus dem ostkirchlichen wie aus dem lateinischen Ritus voll Dankbarkeit die Auffassung, daß das 2. Vatikanische Konzil ein Geschenk Gottes an die Kirche und die Welt bedeutet. In Treue zum Konzil sehen wir in ihm einen vom Heiligen Geist eröffneten Lebensquell für die Gegenwart wie für die Zukunft. Laßt uns nicht bei Irrtümern, Fehldeutungen und Mängeln stehen bleiben, die aufgrund menschlicher Sünde und Schwäche im Volke Gottes zu Leiden geführt haben. Voll Zuversicht glauben wir nämlich und sehen wir, daß die Kirche heute im Konzil das Licht und

die Kraft findet, welche Christus den Seinen für alle Zeiten der Geschichte verheißen hat.

II.

Die Botschaft des 2. Vatikanischen Konzils legt uns die „unausschöpflichen Schätze des Geheimnisses Christi“ für unsere heutige Zeit vor. Durch die Kirche, die ja sein Leib ist, ist Christus den Menschen immer gegenwärtig: Alle sind wir dazu berufen, durch den Glauben und die Sakramente in lebendiger Fülle Gemeinschaft mit Gott zu haben. In dieser Gemeinschaft mit dem Lebendigen Gott, dem Vater, Sohn und Heiligen Geist, ist die Kirche in Christus das „Mysterium“ der Liebe Gottes, wie sie in der menschlichen Geschichte anwesend ist. Das Konzil hat dies mit Macht ins Gedächtnis gerufen, und wir stehen im Glauben dazu. An dieser Wirklichkeit nehmen die Getauften lebendig teil. Sie sind Glieder des einen Leibes Christi, worin der Heilige Geist einwohnt und handelt. Die Strukturen und Verhältnisse in der Kirche müssen diese Einheit widerspiegeln und darstellen. Aus gutem Grund trägt das erste Kapitel der Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“ den Titel „Über das Geheimnis der Kirche“. Es

handelt sich dabei um eine Wirklichkeit, deren wir immer mehr inne und gewiß werden müssen. Wir sind uns darüber klar, daß die Kirche nicht erneuert werden kann, wenn dieses geistliche Merkmal des Geheimnisses nicht stärker im Bewußtsein der Gläubigen Wurzeln schlägt. Dieses Merkmal hat als erste Kennzeichnung die universale Berufung zur Heiligkeit, die sich an alle Gläubigen richtet; wie sie ja auch an jene ergeht, die aufgrund ihrer Lebenssituation die evangelischen Räte befolgen. Es ist notwendig, in dieser Weise die tiefere Wirklichkeit der Kirche zu begreifen und von daher soziologisches oder politisches Fehlverständnis der Natur der Kirche zu vermeiden. So führen wir ohne Unterbrechung in Glaube und Hoffnung unsere Arbeit für die Einheit der Christen fort.

Jesus Christus, der Herr, welcher derselbe ist gestern, heute und morgen, schützt das Leben und die Einheit der Kirche über den Lauf der Jahrhunderte. Durch eben diese Kirche bietet Gott eine Vorausnahme und Verheißung der Gemeinschaft an, zu der ER selbst die ganze Menschheit ruft.

III.

Im Geiste dieser beglückenden Hoffnung für die Kirche und die Welt laden wir euch ein, das 2. Vatikanische Konzil besser und vollständiger kennenzulernen, es eingehender und tiefer zu studieren, die Einheit aller Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen weiter zu durchdringen und ihre Schätze zu heben. Es geht auch darum, sie gründlicher in die Tat umzusetzen; in der Gemeinschaft mit Christus, der in der Kirche gegenwärtig ist (Lumen Gentium), im Hören des Wortes Gottes (Dei Verbum), in der heiligen Liturgie (Sacrosanctum Concilium), im Dienst an den Menschen, besonders den Armen (Gaudium et Spes); in diesem Sinne kann die Botschaft des 2. Vatikanischen Konzils — wie jene aller anderen Konzilien, welche die Geschichte der Kirche kennzeichnen — nur in beharrlichem und beständigem Bemühen in der Zeit ihre Früchte tragen. Darüber hinaus muß diese Botschaft mit offenem und breitem Herzen vernommen werden. Wir rufen euch auf, euch unserem Bemühen anzuschließen. Wir versprechen, alle uns zu Gebote stehenden Mittel einzusetzen, euch zu helfen, allen Einladungen zu folgen, welche das Konzil an die Kirche richtet. Mit besonderer Liebe bitten wir die Priester, daß sie sich mit uns dazu einsetzen, da doch der Herr sie rief, mit uns dem Volke Gottes zu dienen. Ein jeder unter uns Getauften erhielt die Sendung, je nach seinem Stand in der Welt und in der Kirche, die Botschaft des Heils für den Menschen in Jesus zu verkünden. Jeder ist daher aufgerufen, seiner Verantwortung Genüge

zu leisten. Gleichermassen ist jede Gemeinschaft ihrerseits aufgefordert, die konkreten Notwendigkeiten des Geheimnisses der Kirche und ihrer inneren Gemeinschaft tiefer zu durchdringen. Und in Wahrheit ist es so, daß die Kirche die Liebe und Einheit für sich selbst empfangen muß, die sie kraft ihrer Sendung der Welt verkünden soll. Mut und Unterscheidung, welche die Evangelisierung der Welt von heute fordert, können im 2. Vatikanischen Konzil ihren Schwung und ihr Licht finden. Mehr denn je erleuchtet heute das Evangelium die Zukunft und den Sinn des menschlichen Daseins. In der heutigen Zeit, in welcher besonders unter der Jugend ein brennender Durst nach Gott herrscht, könnte eine erneuerte Aufnahme des Konzils die Kirche noch tiefer in ihrer Sendung einen, der Welt die Botschaft des Heiles zu verkünden.

IV.

Brüder und Schwestern, wir erleben in der Kirche mit euch zusammen eindringlich die gegenwärtige Krise der Menschheit und ihr Drama, worüber wir lange nachgedacht haben. Warum? Weil es schon das 2. Vatikanische Konzil tat. Das Konzil wurde ja gerade deshalb einberufen, eine Erneuerung der Kirche besonders im Hinblick auf die Verkündigung in einer veränderten Welt zu ermöglichen. Heute fühlen wir uns gedrängt, den wahren Geist des 2. Vatikanischen Konzils tiefer zu erforschen, um den neuen Forderungen der Welt und dem dauernden Anruf Christi an die Welt zu genügen: soziale, politische oder wirtschaftliche Herausforderungen, wie etwa der Mangel an Ehrfurcht vor dem menschlichen Leben, Unterdrückung der bürgerlichen und religiösen Freiheiten, die Mißachtung der Rechte der Familie, Rassendiskriminierung, wirtschaftliches Ungleichgewicht, unüberwindliche Verschuldung, Probleme der internationalen Sicherheit, des Wettrüstens mit immer zerstörerischeren und furchtbareren Waffen. Die Übel dieser Welt kommen auch aus dem Unvermögen des Menschen, seinen Fortschritt zu bewältigen, wenn er sich auf sich selbst verschränkt. Auf dem 2. Vatikanischen Konzil empfing die Kirche voll Gewißheit ein neues Licht: Freude und Hoffnung, die von Gott herkommen, können alle Menschen befähigen, in der Erhebung des Blickes von der Erde auf das Himmelreich alle Trauer und Angst zu überwinden. Wir hoffen, euch von dieser Synode das mitzuteilen, was wir selbst empfangen haben. In diesen Tagen unserer Versammlung und gegenseitigen Austausches tragen wir intensiver die Last menschlichen Leidens mit. Jeder von uns Bischöfen fühlt sich unmittelbar einer jeden Nation und einem jeden von euch solidarisch. Weil die Botschaft des 2. Vatikanischen Konzils in ihrem Herzen die Liebe Christi trägt,

der gestorben und auferstanden ist, bietet sie für unsere Zeit in neuer Kraft die Hoffnung des Evangeliums. Dies möchten wir euch erneut zusprechen; und durch euch rufen wir in Demut, doch in aller Gewißheit, allen Männern und Frauen unserer Zeit zu: „Wir sind nicht auf Tod hin geschaffen, sondern zum Leben. Wir sind nicht zu Spaltungen und Krieg verurteilt, sondern aufgerufen zu Brüderlichkeit und Frieden. Der Mensch ist von Gott nicht zum Haß und Streit geschaffen, sondern für die Gottesliebe. Der Mensch ist auf Gott hin geschaffen. Der Mensch antwortet auf diese Berufung in der Erneuerung seines Herzens. Es gibt für die Menschheit einen Weg — und wir sehen schon erste Zeichen, der zu einer Zivilisation der Teilhabe, der Solidarität und der Liebe führt, einer Zivilisation, die alleine diese Zivilisation der Liebe, der Plan Gottes für die Menschheit, in der Erwartung der Ankunft des Herrn verwirklicht werde.“

V.

Indem wir euch anspornen, diesen Weg zu gehen, blicken wir schon auf die Synode des

Jahres 1987 „Über die Berufung und Sendung der Laien in der Kirche und in der Welt, 20 Jahre nach dem Konzil“. Diese Synode geht die ganze Kirche an: Bischöfe, Priester, Diakone, Ordensleute und Laien. Sie soll auch ein entscheidender Schritt dazu sein, daß alle Katholiken die Gnade des 2. Vatikanums annehmen. Wir rufen euch auf, euch in jeder einzelnen Teilkirche darauf vorzubereiten. So werden wir dem Dynamismus des Konzils gemäß unsere christliche Berufung und gemeinsame Sendung im Leben erfüllen.

Am Ende dieser Versammlung dankt die Synode aus ganzem Herzen Gott dem Vater durch den Sohn im Heiligen Geist für die große Gnade dieses Jahrhunderts, die das 2. Vatikanische Konzil ist. Doch sie sagt auch Dank für die geistliche Erfahrung der Feier des 20. Jubiläums. Wie damals die Apostel zusammen mit Maria im Abendmahlssaal, so lehre uns der Heilige Geist, was er der Kirche auf ihrem Pilgerweg ins 3. Jahrtausend sagen will.

Der Heilige Geist möge auf die Fürsprache Mariens helfen, daß in diesem Jahrhundert „die Kirche unter dem Wort Gottes die Geheimnisse Christi zum Heil der Welt feiere“.

2. Errichtung der Pfarre Braunau-Maria Königin

Nach Anhörung des Linzer Domkapitels, des Priesterrates und aller zur Sache Berechtigten hat der Bischof im Jahr des 200jährigen Bestehens der Diözese Linz mit 1. Jänner 1986 gemäß Can. 515 CIC die Pfarrexpositur Braunau-Höft-Haselbach zur Pfarre Braunau-Maria Königin erhoben.

Erst mit dem Zweiten Weltkrieg begann auch die eigentliche Besiedlung des bisher landwirtschaftlich genutzten, von nur wenigen Weilern und Einzelgehöften durchsetzten Gebietes im Osten der Stadt Braunau. Wohl liegt die alte Haselbacher Valentinskirche im Seelsorgegebiet, und schon während des Ersten Weltkrieges kam es zur Errichtung eines Barackenlagers im Raum Laab-Höft, aber erst zu Beginn des Zweiten Weltkrieges begann man in Höft die ersten Wohnhäuser für die im neu gegründeten Aluminiumwerk beschäftigten Arbeiter zu bauen. Dort ist dann sehr bald ein eigener Siedlungsschwerpunkt entstanden, der erst in jüngster Zeit durch die Wohnblocks und Reihenhäuser an der Gugg- und Haydnstraße ein Gegengewicht in Haselbach erhalten hat. Im ganzen Raum aber leben derzeit etwa 3700 Menschen, von denen 82 % katholisch sind. Um die religiöse Betreuung dieser neu angesiedelten Menschen sicherzustellen, wurde mit 1. November 1941 an der Ferialkirche in Haselbach eine Kooperationspositur errichtet, die von Anfang an gegenüber ihrer Mutterpfar-

re Ranshofen mit weitgehenden pfarrlichen Rechten ausgestattet wurde. Herr Franz Hofstötter war der erste Expositus. Mit 1. Jänner 1947 wurde die Expositur von Ranshofen ausgeschieden und der Stadtpfarre Braunau am Inn (St. Stefan) eingegliedert. Wegen der großen Entfernung des Siedlungsschwerpunktes Höft sowohl von der Stadtpfarrkirche St. Stefan als auch von der Valentinskirche in Haselbach, entschloß man sich bald nach dem Krieg, in Höft ein eigenes Seelsorgezentrum zu bauen.

Die neue Kirche konnte bereits am 16. April 1950 vom damaligen Bischofskoadjutor und späteren Diözesanbischof DDr. Franz Sal. Zauner geweiht werden. Der Pfarrhof und ein behelfsmäßiger Pfarrsaal wurden erst 1959 fertiggestellt.

Mit 1. Jänner 1975 wurde der Seelsorgesprengel zur Pfarrexpositur Braunau-Höft-Haselbach erhoben und als ein eigenes Benefizium gemäß Can. 1495, § 2 CIC aus der Mutterpfarre Braunau am Inn (St. Stefan) ausgeschieden und mit eigener Rechtspersönlichkeit ausgestattet. Für den staatlichen Bereich wurde diese mit Schreiben des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst vom 19. März 1975, Zahl 9874/1-9a/75 anerkannt. So konnte sich in all den Jahren unter den weiteren Seelsorgern, den Herren Isidor Wengler und Kurt Hahn, ein reges Gemeindeleben entfalten und es hat

sich auch schon ein gutes Pfarrbewußtsein herausgebildet. Erst in den letzten Jahren ging man daran, das bisherige provisorische Pfarrheim durch einen den neuen Anforderungen entsprechenden Neubau zu ersetzen. Gleichzeitig erhielt auch die Kirche einen Turm, und der Pfarrhof wurde neu adaptiert. Am 16. November konnte der Diözesanbischof die Gebäude segnen und ihrer Bestimmung übergeben.

Es erscheint nun gerechtfertigt, der Pfarrexpositur den Rang einer selbständigen Pfarre zu verleihen.

Die Grenze der neu errichteten Pfarre bleibt im wesentlichen dieselbe, wie sie für die bisherige Pfarrexpositur gegolten hat. Lediglich im Westen erfährt sie eine geringfügige Änderung. Als Begräbnisplatz stehen der Pfarre der Stadtfriedhof Braunau und der Friedhof in Ranshofen zur Verfügung.

3. Errichtung der Pfarre Braunau-St. Franziskus

Nach Anhörung des Linzer Domkapitels, des Priesterrates und aller zur Sache Berechtigten hat der Bischof im Jahr des 200jährigen Bestehens der Diözese Linz mit 1. Jänner 1986 gem. Can. 515 CIC die Pfarrexpositur Braunau-St. Franziskus zur Pfarre Braunau-St. Franziskus erhoben.

Gleich nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden in dem bis dahin beinahe unverbauten Gebiet in der Neuen Heimat an der Wöckl-, Wach-, Plattner- und Böhmstraße die ersten Wohnbauten. In der ersten Hälfte der 50er Jahre wurden die Häuser an der Mozartstraße errichtet. Nach einer längeren Pause, in welcher um 1960 die wenigen Einfamilienhäuser am Nizefeldweg, um 1970 jene am Vogelbeerweg und an der Schmollstraße und schließlich zwischen 1961 und 1963 das Freizeitzentrum im Osten des Pfarrgebietes gebaut wurden, begann man anfangs der 70er Jahre die großen Wohnbauten im Zentrum des Seelsorgesprengels zu errichten.

Sollte dort ursprünglich Wohnraum für 10.000 Menschen geschaffen werden, so wurde, nachdem etwa ein Viertel des Vorhabens verwirklicht war, die Wohnbautätigkeit aber wieder in ein anderes Stadtviertel verlegt.

Nun wohnen etwa 3000 Menschen in diesem Raum, wo es inzwischen auch zwei Kindergärten, eine neunklassige Volksschule und zwei

höhere Bundeslehranstalten sowie ein Einkaufszentrum für die Nahversorgung gibt.

Mit 1. Jänner 1971 wurde das Gebiet gegenüber den Mutterpfarren Ranshofen und Braunau abgegrenzt und zu einer Kooperatorrepositur erhoben. Es folgte die Errichtung eines Pfarrhauses und eines Pfarrheimes mit einem Saal, der auch heute noch als Gottesdienstraum dient. Die Gebäude konnten am 2. Mai 1976 durch Weihbischof Dr. Alois Wagner eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben werden.

Mit 1. Jänner 1985 wurde die Kooperatorrepositur zur Pfarrexpositur erhoben und aus dem Verband der beiden Mutterpfarren ausgeschieden. Gleichzeitig wurde auch ein Benefizium als eigene Rechtsperson errichtet.

Die Seelsorge in der Kooperatorrepositur wurde ursprünglich von den Patres Kapuzinern übernommen. Nach der Betreuung durch einen Diözesanpriester in den Jahren 1979 bis 1981 sind seit 1. September 1981 die Salvatorianer-Patres aus Hamburg als Seelsorger tätig. Mit 1. September 1982 wurde auch das Kloster von Hamberg nach Braunau-St. Franziskus verlegt.

Die Grenze der neuen Pfarre entspricht jener der bisherigen Pfarrexpositur. Als Begräbnisplatz stehen der Pfarre der Stadtfriedhof Braunau und der Friedhof Ranshofen zur Verfügung.

4. Errichtung der Pfarre Leonding-Hart-St. Johannes

Nach Anhörung des Linzer Domkapitels, des Priesterrates und aller zur Sache Berechtigten hat der Bischof im Jahr des 200jährigen Bestehens der Diözese Linz mit 1. Jänner 1986 gemäß Can. 515 CIC die Pfarrexpositur Leonding-Hart-St. Johannes zur Pfarre Leonding-Hart-St. Johannes erhoben.

Seit mit 1. November 1964 die Kooperationsrepositur Hart-Reith und mit 1. September 1965 die Kooperationsrepositur Hart-St. Johannes

auf dem Harter Plateau errichtet wurden, ist insbesondere im letzten Jahrzehnt auch die Verbauung in diesem Raum stark vorangeschritten. Umfaßte das Gebiet der beiden Exposituren ursprünglich außer einigen Bauernhäusern in Hart nur noch die sogenannte Harterfeld-Siedlung und das von der territorialen Seelsorge weitgehend unabhängige Kinderdorf St. Isidor, so wurden nach und nach eine Reihe mehrgeschossiger Wohnbauten, darunter die beiden Hochhäuser, errichtet.

Das Gebiet erhielt 1976 ein neues Schulzentrum mit einer 10klassigen Volksschule, einer 8klassigen Hauptschule, einem 4klassigen polytechnischen Lehrgang und einer 4klassigen Sonderschule. Das Schulzentrum beherbergt auch noch einen Kindergarten der Stadt Leonding mit 4 Gruppen und einem Schülerhort. Die heutige Pfarrexpositur führt auch einen 3gruppigen Kindergarten in St. Isidor. Im Herbst 1985 wurde mit dem Bau einer Höheren Technischen Lehranstalt für Nachrichtentechnik und Elektronik begonnen. Für die Nahversorgung wurde ein eigenes Einkaufszentrum geschaffen und auch die Sport- und Veranstaltungshalle wurde im Gebiet von St. Johannes situiert. Gegenwärtig wohnen dort etwa 3500 Menschen, die zum überwiegenden Teil in der Voest-Alpine-AG beschäftigt sind.

Die Pfarre Leonding hat diese Entwicklung mit Aufmerksamkeit verfolgt. Bereits im Mai 1970 wurden zur besseren religiösen Betreuung der Bevölkerung von den Seelsorgern der Pfarre Leonding unter Pfarrer Josef Holzmann im Heim der Sport-Union (heute Dipl.-Ing.-Ferdinand-Karl-Sportanlage) regelmäßig Sonntagsgottesdienste gefeiert. Mit 15. Juli 1974 begann Mag. Josef Ahammer als Expositus zielstrebig eine Gemeinde aufzubauen. Mit 1. August 1976 wurde Johann Ehrenfellner als Expositus für beide Seelsorgesprengel bestellt und zusätzlich mit der Schaffung eines Seelsorgezentrums beauftragt.

Im März 1977 wurde für beide Exposituren erstmals ein gemeinsamer Pfarrgemeinderat gewählt. Im Jahre 1979 erfolgte die Errichtung

eines eigenen Pfarrkirchenrates. Im Jahre 1981 wurde mit dem Bau der Seelsorgeanlage begonnen. Bereits am 27. November 1982 konnte die Kirche durch Diözesanbischof Maximilian Aichern eingeweiht und zusammen mit dem Pfarrheim, dem Pfarrhaus und dem Jugendzentrum ihrer Bestimmung übergeben werden.

Im Hinblick auf diese Entwicklung wurde schließlich die Kooperationsexpositur Hart-St. Johannes mit 1. Jänner 1983 als Pfarrexpositur Leonding-Hart-St. Johannes aus dem Verband der Mutterpfarre Leonding ausgeschieden. Gleichzeitig wurde auch das nach wie vor im Rang einer Kooperator-Expositur verbliebene Hart-Reith aus Leonding herausgelöst und der neuen Pfarrexpositur eingegliedert.

Das neue Pfarrzentrum wurde von der Bevölkerung gut angenommen und es erscheint nun gerechtfertigt, die Pfarrexpositur in den Rang einer selbständigen Pfarre zu erheben.

Die Grenze bleibt im wesentlichen unverändert, wie sie schon bisher für die Pfarrexpositur gegolten hat. Sie erfährt nur im Osten eine gewisse Begradigung.

Als Begräbnisstätte benützt die Pfarrexpositur den Stadtfriedhof St. Martin, den Friedhof von Leonding und in absehbarer Zeit auch den im Bau befindlichen Friedhof der Stadt Leonding hinter dem Altenheim.

Gegenüber der Kooperator-Expositur Hart-Reith gelten die in der Errichtungsurkunde der Pfarrexpositur Leonding-Hart-St. Johannes festgelegten Punkte (LDBI. 1983, Art 5) sinngemäß weiterhin.

5. Errichtung der Pfarre Linz-St. Markus

Nach Anhörung des Linzer Domkapitels, des Priesterrates und aller zur Sache Berechtigten hat der Bischof im Jahr des 200jährigen Bestehens der Diözese Linz mit 1. Jänner 1986 gem. Can. 515 CIC die Pfarrexpositur Linz-St. Markus zur Pfarre Linz-St. Markus erhoben.

Mit nur wenigen bäuerlichen Anwesen, einigen Häusern auf dem Gründberg und einigen wenigen älteren Gebäuden in Obersteg und an der Leonfeldner Straße im Haselgraben war das Gebiet der heutigen Pfarrexpositur Linz-St. Markus bis zum Zweiten Weltkrieg nur sehr dünn besiedelt. Erst während des Zweiten Weltkrieges wurden die ersten großen Wohnblocks an der Leonfeldner Straße sowie zwischen der Pachmayrstraße und dem Alten Feldweg errichtet.

Alle übrigen Gebiete, wie der Gründberghang, entlang der Leonfeldner Straße und der Raum zwischen der Leonfeldner Straße und dem Ha-

selgrabenweg wurden erst nach dem Zweiten Weltkrieg, zum Teil erst im letzten Jahrzehnt bebaut. Der ganze Raum ist aber heute ein ausgesprochenes Wohngebiet. Es leben gegenwärtig 6185 Menschen dort, von denen 4829 katholisch, 293 evangelisch, 198 andersgläubig und 865 ohne religiöses Bekenntnis sind. Der sozialen Stellung nach dominieren die Angestellten und Beamten. Ihr Anteil an den Erwerbstätigen beträgt gegenwärtig etwa 58 %, zu den Arbeitern zählen 36 %.

Mit 1. November 1941 wurde in diesem Raum die Kaplanei Gründberg errichtet. Mit 1. Jänner 1973 wurde sie als ein eigenes Benefizium gemäß Can. 1495, § 2 CIC 1917 zur Kooperator-Expositur erhoben und mit eigener Rechtspersönlichkeit ausgestattet. Mit Bestätigung des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst vom 20. August 1973, Zahl 600226-Ka/73 erhielt diese auch für den staatlichen Bereich Gültigkeit. Bereits in den Jahren 1968/69 feier-

te Pfarrer Rudolf Brämerdorfer von Linz-Christkönig zu bestimmten Anlässen einen Gottesdienst im Pfadfinderheim in Gründberg. Mit 1. September 1970 wurde Johann Maislinger als Kaplan bestellt, mit 15. April 1973 wurde er Kooperator-Expositus der neu errichteten Expositur. Er hat die Gemeinde zielstrebig aufgebaut und wurde vor allem mit der Errichtung des Pfarrzentrums betraut. Während der Bauzeit wurden von ihm viele Haushalte im Expositurgebiet persönlich besucht. Nach der Fertigstellung der Gebäude — die Pfarrkirche konnte am 29. November 1981 durch den damaligen Apost. Administrator, Altbischof DDr. Franz Sal. Zauner, eingeweiht werden — hatte man schließlich den Seelsorgesprenkel mit

Wirksamkeit vom 1. Jänner 1983 als Pfarrexpositur aus dem Verband der Mutterpfarre Christkönig herausgelöst.

Seither hat sich das Gemeindeleben weiter gefestigt, sodaß nunmehr der Zeitpunkt für gekommen scheint, die Pfarrexpositur zur selbständigen Pfarre zu erheben.

Die Grenze des Pfarrgebietes wurde bereits bei der Errichtung der Kooperator-Expositur festgelegt und ist weiterhin in Kraft.

Als Begräbnisstätte benützt die Pfarre den Friedhof von Urfahr sowie den St.-Barbara-Friedhof, den Stadtfriedhof St. Martin und für die Beisetzung von Urnen auch den Urnenfriedhof.

6. Errichtung der Pfarre Traun-Oedt-St. Josef

Nach Anhörung des Linzer Domkapitels, des Priesterrates und aller zur Sache Berechtigten hat der Bischof im Jahr des 200jährigen Bestehens der Diözese Linz mit 1. Jänner 1986 gem. Can. 515 CIC die Pfarrexpositur Traun-Oedt zur Pfarre Traun-Oedt-St. Josef erhoben.

Das Gebiet der heutigen Pfarrexpositur Traun-Oedt war mit Ausnahme einiger weniger Bauerngehöfte bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges noch völlig unverbaut und rein landwirtschaftlich genutzt.

Nach 1945 kam es aber zu einer regen Bautätigkeit. Zwischen 1950 und 1955 wurde hauptsächlich von Flüchtlingen aus Südosteuropa die Siedlung Oedt errichtet und es wohnten 1955 bereits 700 Personen dort.

Die Siedlung gehörte damals zur Pfarre Hörsching. Da sie verhältnismäßig weit vom Pfarrort entfernt war, wurden unter Pfarrer Franz Jungmair bald ein Pfarrheim, das zunächst auch als Gottesdienstraum diente, und ein Pfarrhaus erbaut.

Kurz nach Fertigstellung dieser Gebäude wurde mit 1. Oktober 1960 eine Kaplanei errichtet. Schon mit 1. Jänner 1962 hat man diese zur Kooperator-Expositur erhoben und mit weitgehenden pfarrlichen Rechten und einem eigen-

nen Pfarrkirchenrat ausgestattet. Seit 8. April 1963 gibt es einen eigenen Pfarrgemeinderat und am 1. Juli 1964 wurde an der Kooperator-Expositur ein eigenes Benefizium gemäß Can. 1495, § 2 CIC 1917 errichtet und mit eigener Rechtsperson ausgestattet, das mit Note des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst vom 6. Juli 1964, Zahl 79.010-KA/64 auch für den staatlichen Bereich Gültigkeit erlangte. Mit 1. Jänner 1975 wurde das Gebiet schließlich ganz aus dem Verband der Mutterpfarre Hörsching herausgelöst und zur Pfarrexpositur erhoben.

Heute hat die Pfarrexpositur etwa 2300 Einwohner, von denen 72 % katholisch sind. Es hat sich ein lebendiges Gemeindeleben entwickelt, und man denkt nun auch daran, die noch fehlende Kirche zu bauen und das Provisorium im Pfarrheim zu beenden.

Die Grenze der neuen Pfarre ist im wesentlichen dieselbe, wie sie auch schon für die Pfarrexpositur gegolten hat.

Als Begräbnisplatz werden die Friedhöfe von Hörsching und Traun bestimmt. Der Friedhof von Hörsching nur insofern, als nur Verwandte der in Hörsching wohnhaften Flüchtlinge auf dem Hörschinger Friedhof Platz finden können.

7. Errichtung der Pfarre Zipf

Nach Anhörung des Linzer Domkapitels, des Priesterrates und aller zur Sache Berechtigten hat der Bischof im Jahr des 200jährigen Bestehens der Diözese Linz mit 1. Jänner 1986 gem. Can. 515 CIC die Pfarrexpositur Zipf zur Pfarre Zipf erhoben.

Um die Jahrhundertwende hat die Ortschaft Zipf mit 224 Einwohnern mehr als doppelt so viel wie der Gemeinde-Hauptort Neukirchen

a. d. Vöckla. Die 1858 errichtete Brauerei Zipf hatte der Bevölkerung in diesem Raum Arbeit gegeben und so konnte sich in dem heute zu fünf verschiedenen politischen Gemeinden gehörenden Gebiet bald ein Siedlungsschwerpunkt entwickeln.

Um den von den jeweiligen Pfarrorten weit entfernt wohnenden Menschen entgegenzukommen, begann man schon 1932, im Turnsaal der

Volksschule regelmäßig den Sonntagsgottesdienst zu feiern.

Die Bevölkerung entwickelte auch bald ein sehr starkes Gemeindebewußtsein, und man ging nach dem Zweiten Weltkrieg daran, eine eigene Kirche und ein Seelsorgerwohnhaus zu bauen. Die Leute haben dafür große Geldopfer gebracht und viele unbezahlte Arbeitsstunden geleistet. Am 25. September 1955 konnte dann auch die Kirche durch den damaligen Bischof-koadjutor DDr. Franz Sal. Zauner konsekriert werden. Zwei Jahre später wurde durch Generalvikar Ferdinand Weinberger der neu geschaffene Friedhof geweiht. Um der Entwicklung auch in rechtlicher Hinsicht zu entsprechen, wurde mit 1. Jänner 1956 eine relativ eigenständige Kooperator-Expositur errichtet. Sie war von Anfang an mit allen pfarrlichen Rechten und auch mit einem eigenen Pfarrkirchenrat ausgestattet und zur Führung aller Matriken angehalten. Erster Kooperator-Expositus war Herr Franz Holl. Schon zwei Jahre

später — mit 1. Jänner 1958 — hat man die Kooperator-Expositur aus dem Verband der Mutterpfarre herausgelöst und zur Pfarrexpositur erhoben.

Seither wurde die Gemeinde praktisch wie eine Pfarre geführt. Sie hat eine langjährige, eher gleichbleibende Einwohnerzahl von etwa 1500 Personen. Insofern diese zu fünf verschiedenen Gemeinden gehören, hatte die ursprüngliche Gottesdienstgemeinde und spätere Kooperator- bzw. Pfarrexpositur eine starke integrierende Wirkung und es erscheint nunmehr gerechtfertigt, dem Seelsorgesprengel den Rang einer selbständigen Pfarre zu verleihen.

Der Gebietsumfang der Pfarre erfährt gegenüber der Festlegung und bei der Errichtung der Kooperator- bzw. Pfarrexpositur keine Änderung.

Als Begräbnisplatz steht der Pfarre der 1957 geweihte Friedhof zur Verfügung.

8. Aus dem Herbst-Priesterrat 1985

Die 5. Sitzung des Priesterrates in der V. Funktionsperiode fand am 27. und 28. November in Puchberg statt.

1. Nach der Eröffnung durch den Diözesanbischof und einem Grußwort wurde der Zwischenbericht „**Diözesanmuseum**“ gegeben und diskutiert. Der Priesterrat beschloß, die Ergebnisse dem Fachausschuß „Kunst und Kultur“ des Pastoralrates zu übergeben, der in dieser Frage vorrangig entscheidet. Der Priesterrat wünscht aber vor der Entscheidung des Pastoralrates informiert zu werden und gibt gegebenenfalls dazu noch ein Votum ab.

2. Bei Errichtung bzw. wesentlichen Änderungen einer Pfarre hat der Bischof gemäß Can. 515 § 2 den Priesterrat zu befassen. Der Priesterrat gab zur **Erhebung** der folgenden Pfarrexposituren zu **Pfarrern** mit 1. 1. 1986 ein positives Votum: Linz-St. Markus, Braunau-St. Franziskus, Braunau-Maria Königin, Leonding-Hart-St. Johannes, Traun-Oedt-St. Josef und Zipf. Im kommenden Jahr soll über den Rang der übrigen Kooperator- und Pfarrexposituren beraten werden.

3. Zum Papier „Pastoral an wiederverheirateten Geschiedenen“ wurde der Grundsatz bejaht: es geht darum, daß wir dem Auftrag gerecht werden, einerseits die unmißverständliche Lehre Jesu über die Sakramentalität und Unauflöslichkeit der Ehe zu verkünden und an-

dererseits auch glaubwürdig Barmherzigkeit Gottes zu verwirklichen. Nach einer Darlegung durch Dr. Liss wurde über die Handreichung in Arbeitsgruppen gesprochen. Der Priesterrat nahm das vorgelegte Papier unter Einbeziehung der entsprechenden Modifikationen zustimmend zur Kenntnis.

4. Pfarrer Ehrenfellner gab einen Überblick über die Thematik und Durchführung der **Diözesanversammlung** zum Thema „Weitergabe des Glaubens“. Der Priesterrat stimmte zu, sich an diesem Vorgang zu beteiligen, und wünschte, die Themen so zu begrenzen, daß sie bearbeitbar sind und pfarrliche Arbeit nicht zu viel beeinträchtigt werde.

5. In den Berichten aus den Kommissionen wurde genannt: Erhöhung der Klerusbezüge mit 1. 1. 1986; Einladung junger Menschen zum „offenen Seminar“ (spirituelle Betreuung junger Leute, die den geistlichen Beruf anstreben); die Rahmenordnung für die Ständigen Diakone ist in Arbeit; die Wüstentage 1986 sind am 20. Februar und am 20. November; Priester-Exerzitien von 13. bis 17. Juli im Priesterseminar.

Die nächste Vollversammlung des Priesterrates ist am 9. und 10. April 1986 im Exerzitienhaus Subiaco; die Herbstvollversammlung entfällt wegen der Diözesanversammlung.

9. Terminplanung 1986

16. 1.: Symposion „Die Feier des Sonntags“ (Anmeldung erforderlich). Referent: Prof. Dr. P.

Ludwig Bertsch SJ, Frankfurt.

22. und 23. 1.: Pfarrertag I (1942 und früher).

5. und 6. 2.: Pfarrertag II (1954 bis 1961) in Puchberg; Thema: Aufbereitung des neuen Erwachsenen Katechismus mit Msgr. Dr. Johannes Singer als Referent.

20. 2.: Wüstentag

8. 3.: Pastoralrat

13. 3.: Theologischer Tag: „Wie kann die Tourismus-Seelsorge zum Glaubenserlebnis werden?“ Referent: Kurienbischof Dr. Alois Wagner.

9. und 10. 4.: Priesterrat in Subiaco

24. 4.: Theologischer Tag: „Jugendreligionen, Psychokulte, Selbsterlösung . . .“ Referent: Dr. Valentin, Wien.

29. 4.: Theologischer Tag (evang. und kath.) zum Thema „Theologie der Befreiung“ in Subiaco.

15. 5.: Dechantenkonferenz in Linz

25. 7.: Pastoraler Tag in Garsten

17. und 18. 9.: Dechantenkonferenz in Puchberg.

22. bis 26. 9.: Quinquennalkurs — Dogmatik: Das persönliche und theologische Gottesbild. Verpflichtend für die Weihejahrgänge 1982 bis 1985. Laientheologen im pastoralen Dienst, die in diesem Zeitraum ihr Theologiestudium abgeschlossen haben, sind dazu eingeladen.

September: Theologischer Tag: „Spannung zwischen Kindergottesdienst — Familiengottesdienst — Kinder im Gemeindegottesdienst“. Oktober: Theologischer Tag: Bibelstudientag: Inhaltliche Aufarbeitung der Endzeitreden und praktische Erarbeitung der Predigt für 1. Adventssonntag (Mt 24,37—44); dabei Berücksichtigung hermeneutischer Fragen.

13. bis 15. 11.: Diözesanversammlung: Die Weitergabe des Glaubens.

20. 11.: Wüstentag

Ende November: Theologischer Tag: „Auswirkungen der Mikroelektronik als Herausforderung für die Pastoral“. Referent: Mag. Hans Mitendorfer.

10. Bischöfliche Visitationen — Frühjahr 1986

In der Zeit von Jänner bis März 1986 wird der Herr Diözesanbischof in folgende Pfarren zur Visitation kommen:

11./12. Jänner: Asten;

18./19. Jänner: Thalheim bei Wels;

25./26. Jänner: Traun-St. Martin;

15./16. Februar: Vorchdorf;

1./2. März: Doppl;

8. bis 10. März: Urfahr-Stadtpfarre

11. Sprechtage des Bischofs für Priester

Der Herr Diözesanbischof steht an bestimmten Tagen für die Priester (ohne Voranmeldung) im Bischofshof Linz für Gespräche zur Verfügung. Selbstverständlich ist es möglich, auch zu anderen Terminen den Bischof zu erreichen oder sich für ein Gespräch einen Termin zu vereinbaren, aber diese Tage will sich der Herr Diözesanbischof bewußt für Gespräche mit Priestern freihalten.

Hier die nächsten Termine für 1986:

Dienstag, 7. Jänner, 14 bis 19 Uhr,

Montag, 3. Februar, 15 bis 18 Uhr,

Freitag, 21. März, 15 bis 18 Uhr,

Dienstag, 22. April, 15 bis 19 Uhr,

Mittwoch, 14. Mai, 14 bis 19 Uhr,

Dienstag 17. Juni, 14 bis 19 Uhr.

12. Gebetswoche für die Einheit der Christen vom 18. bis 25. Jänner 1986

Die Gebetswoche um die Einheit der Christen steht im Jahre 1986 unter dem Leitwort: „Ihr werdet meine Zeugen sein.“ Diese Verheißung (Apg. 1, 8) gab der auferstandene Herr seinen Jüngern in der Stunde des Abschieds. Auch heute bricht sich das Zeugnis von Jesus Christus in vielerlei Gestalt Bahn. Das Leitwort der ökumenischen Gebetswoche möchte dazu dienen, daß sich Christen und Kirchengemeinden zum gemeinsamen Zeugnis bewußt wer-

den. Jeder Seelsorger wird gebeten, in dieser Woche seine Gemeinde zum Gebet um die Einheit der Christen einzuladen und die einschlägige Motivmesse (Meßbuch I, 592; Meßbuch II, 1040) zu feiern. Wo es möglich ist, sollen mit den Christen anderer Kirchen und kirchlicher Gemeinschaften ökumenische Gebetsstunden und Wortgottesdienste vereinbart werden.

13. Priesterbesoldung

In Ergänzung bzw. Abänderung der Verlautbarungen zu Fragen der Besoldung im Linzer Diözesanblatt vom 1. Jänner 1985, Art. 13, geben wir die Höhe der neuen Bezüge der Priester in den verschiedenen Aufgabenbereichen ab 1. Jänner 1986 bekannt:

Klerusbezüge	Grundgehalt S	Biennium*) S
Theologieprofessor:		
o. Professor	16.920.—	210.—
ao. Professor	15.610.—	180.—
Assistent	14.300.—	170.—
Priester in Zentralstellen:		
Amtsleiter	16.920.—	210.—
Diöz.-Referent, Diözesanseelsorger	15.310.—	185.—
Überfarrl. Aufgaben (Betriebsseels.)	13.980.—	160.—
Pfarrer	12.520.—	160.—
Pfarradministrator (-provisor mit Applikationspflicht)	11.780.—	150.—
Kooperator („Grundgehalt“)	10.500.—	140.—

*) Es werden bis 15 Biennien verrechnet.

Funktionszulagen

Dechant	1.100.—
Kämmerer	920.—
Provisor (Administrator) ohne Applikationspflicht	1.230.—
Kooperator-Expositus	1.100.—

Haushaltszulagen

Bei Monatsbruttobarlohn der Wirtschäfterin S	Zulage	
	für steuerpfl. S	für nichtsteuerpfl. S
ab 6610.—	6800.—	6100.—
6910.—	7100.—	6225.—
7210.—	7400.—	6350.—
7510.—	7700.—	6500.—
7810.—	8000.—	6750.—
8110.—	8300.—	6975.—
8410.—	8600.—	7200.—
8810.—	8900.—	7450.—
9210.—	9200.—	7700.—
9610.—	9500.—	7950.—
In den anderen Fällen	2800.—	2500.—

Für die große Haushaltszulage werden ab 1. 1. 1986 die bisher bei der Diözesanfinanzkammer bekannten Bruttobarbezüge zugrundegelegt. Bei einer Änderung des Bruttobarbezuges ab 1. 1. 1986 kann sich auch eine Änderung der Haushaltszulage ergeben.

Da die neuen Ansätze für die staatliche Schulremuneration zur Berechnung und Auszahlung des Jännerbezuges 1986 nicht rechtzeitig zur Verfügung standen, wird der Jännerbezug 1986 vorerst nach den im Jahr 1985 geltenden Ansätzen ausbezahlt. Die geänderten Bezüge ab 1. 1. 1986 können also erst bei der Verrechnung des Februarbezuges mit Rückverrechnung auf den 1. 1. 1986 berücksichtigt werden.

14. Personen-Nachrichten

Auszeichnungen

Kons.-Rat Gottfried Höller, Fachinspektor für kath. Religionsunterricht und Diözesanpräses der OÖ. Kolpingfamilie, erhielt vom Bundespräsidenten den Berufstitel „Oberstudienrat“. Der Bischof hat Frau **Marianne Maier**, Leiterin des Bildungs- und Begegnungshauses „Haus der Frau“ in Linz, in Anerkennung ihres Wirkens im Bereich der Frauenpastoral unserer Diözese den Ehrentitel „Direktor“ verliehen.

Bischöfliche Auszeichnungen anlässlich des Weihnachtsfestes 1985

Zu Geistlichen Räten wurden ernannt:

Johann Hosek, Pfarrer in Riedau

Johann Kreindl, Pfarrer in Kallham

Alois Maier, Pfarrer in Pöndorf und Provisor in Fornach

Mag. Franz Rehrl, Rel.-Lehrer in Steyr, Koop. in Garsten

Rudolf Fischnaller Can. reg., Seelsorger der deutschen Gemeinde in Neapel

Dipl.-Ing. Josef Neumüller Can. reg., Stiftsökonom, St. Florian

Alois Harrer Can. reg., Pfarrer in Krenglbach

P. Cölestin Reith OSB, Pfarrprovisor in Bachmanning

P. Franz Barth SM, em. Direktor im Marianum Freistadt

P. Ludwig Astleitner SM, Superior im Marianum Freistadt

Mag. P. Karl Unger MSC, Direktor des Caritas-Jugendheimes in Gleink

P. Johann Harrer OSFS, Professor in Dachsbach, Pfarrprovisor in St. Thomas b. W.

P. Siegfried Schöndorfer OSFS, Heimleiter in Ried, St. Josef

P. Slatko Papac OFM, Gastarbeiterseelsorger in Linz

Zu Konsistorialräten wurden ernannt:

Josef Andlinger, Pfarrer in Weibern

Georg Bruckbauer, Pfarrer in Ottnang

Josef Edlinger, Pfarrer und Dechant in Mondsee

Karl Hagler, Pfarrer und Dechant in Naternbach

Walter Huber, Pfarrer in St. Florian am Inn

Dr. Alfons Illig, Rel.-Prof. in Traun und Pfarrkurat in Traun-Oedt

Gunter Janda, Rel.-Prof. an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz

Johann Kaltseis, Pfarrer und Dechant in Pram

Karl Rechberger, Pfarrer in Sandl

Heinrich Steiner, Pfarrer in Steinerkirchen am Innbach

Wilhelm Kalchauer Can. reg., Pfarrer in Lasberg

P. Paulus Kirchmayr OSB, Rektor i. R., Kremsmünster

P. Dr. Willibald Preining OSFS, Rel.-Prof. und Dechant in Ried i. I.

P. Wolfgang Ramsauer CMM, Krankenhausseelsorger im Spital der Elisabethinen, Linz

P. Johann Beser CSsR, Pfarrer in Maria Puchheim

Graduierungen

An der Theologischen Fakultät der Katholisch-Theologischen Hochschule Linz wurden am 21. Dezember 1985 promoviert zum

Doktor der Theologie:

Mag. theol. Johann Mittendorfer, Pfarradministrator in Lindach

Mag. theol. Albert Zeilinger, Religionslehrer, Obernberg am Inn

Außerdem wurden spondiert zum

Mag. der Theologie:

Christoph Baumgartinger, Alumnus des Priesterseminares, Linz

Elisabeth Burgstaller, Pastoralassistentin, Pfarre Nußdorf

Wilhelm Führer, Religionslehrer

Franz Harant, Diakon, Pfarre Grein

Elisabeth Harringer, Religionslehrerin, Wels

Gerhard Hofer, Religionslehrer; ab 1. 1. 1986 außerdem Assistent an der Kath.-Theol. Hochschule Linz

Alois Klinglmair, Pastoraler Dienst, Pfarre Wartberg/Aist

Franz Küllinger, Pastoralassistent, Pfarre Hl. Geist

Karl Langeder, Religionslehrer, Linz

Walter Miggisch, Diakon, Pfarre Schwertberg

Ursula Obereder, Religionslehrerin, Linz

Wolfgang Plöchl, Religionslehrer, Linz

Maria Sageder, Religionslehrerin, Linz

Franz Schlagitweit, Pastoralassistent, Pfarre Pregarten

Leopoldine Seyfried, Behindertenarbeit

Franz Starlinger, Diakon, Pfarre Laakirchen

Gisela Zederbauer-Nesser, Religionslehrerin, Wels

Neue Pfarrer

Mit 1. Jänner 1986 wurden folgende Ernennungen rechtswirksam:

G. R. Johann Ehrenfellner, bisher Pfarrkurat, wurde Pfarrer der neuerrichteten Pfarre Leonding-Hart-St. Johannes;

G. R. Kurt Hahn, bisher Pfarrkurat, wurde Pfarrer von Braunau-Maria Königin;

David Holzner, Pfarradministrator in Nußdorf und Provisor von Abtsdorf und Attersee, wurde Pfarrer von Nußdorf und Abtsdorf und bleibt Provisor für die Pfarre Attersee;

G. R. Dr. Alfons Illig, Religionsprofessor, bisher Pfarrkurat, wurde Pfarrer von Traun-Oedt-St. Josef;

P. Hermann Jedinger SDS, bisher Pfarrkurat, wurde Pfarrer von Braunau-St. Franziskus;

G. R. August Krenn, Pfarrer von Oftring und Provisor in Holzhausen, wurde Pfarrer von Oftring und Holzhausen;

G. R. Dr. Franz Leitner Can. reg., Religionsprofessor und Kurat in Vöcklabruck, zuletzt Provisor, wurde Pfarrer in Vöcklabruck;

Johann Maislinger, bisher Pfarrkurat, wurde Pfarrer in Linz-St. Markus;

Johann Scheffthaler, bisher Pfarrprovisor in Gmunden-Ort, wurde mit 1. Jänner 1986 in die Diözese Linz inkardiniert und zum Pfarrer von Gmunden-Ort ernannt.

Todesfälle

Hw. Herr Johann Angermayr, Krankenhausseelsorger in Steyr, ist am 1. Dezember 1985 verstorben.

Pfarrer Angermayr wurde am 7. April 1915 in St. Georgen bei Grieskirchen geboren. Nach dem Studium und Militärdienst, wo er schon Kontakt mit der Kirche in Schweden gefunden hatte, setzte er sein Theologiestudium fort und wurde am 9. Juli 1950 als Priester für die Diözese Stockholm geweiht. Anschließend wirkte er

30 Jahre als Seelsorger in Schweden, zuletzt in Karlskoga. Nach seiner Pensionierung kam er wieder in seine Heimat zurück und wirkte als Krankenhausseelsorger im Krankenhaus Steyr.

Pfarrer Angermayr wurde am 5. Dezember 1985 auf dem Friedhof seiner Heimatpfarre St. Georgen bei Grieskirchen beigesetzt.

Hw. Herr Anton Beham, Pfarrer i. R., ist am 27. Dezember 1985 in Schärding verstorben.

Der Verstorbene wurde am 16. Jänner 1908 in St. Ägidi geboren und am 29. Juni 1946 zum Priester geweiht. Er wirkte als Kooperator, Provisor und Expositus in verschiedenen Pfarren der Diözese Linz und der Erzdiözese Salzburg. Ein schweres Leiden zwang ihn schon 1966 in den Ruhestand, den er in den letzten Jahren im Bezirksaltenheim, dann im Landespflegeheim Schärding verbrachte.

Das Begräbnis des Hw. Herrn Beham erfolgte am 2. Jänner 1986 in seiner Heimatpfarre St. Ägidi.

Die Priester werden gebeten, ihrer verstorbenen Mitbrüder im Gebet und bei der heiligen Messe zu gedenken.

15. Literatur

Barbara Cratzius, Mit Kindern Heilige feiern. Verlag Herder, 1985. 160 Seiten. DM 19,80.

In diesem Buch werden Hilfen für folgende Heilige angeboten: Franz von Assisi, Elisabeth, Martin, Barbara und Nikolaus. Die Beiträge sind gegliedert in Geschichte des Heiligen, Lieder, Spiele und Bastelanleitungen. Einiges davon ist recht brauchbar. Leider werden nur Heilige mit „wunder“-baren Begebenheiten dargestellt und nicht auch Heilige des menschlichen Alltags.

Der Heilige Vater spricht zur Jugend, 1980—1985. Reihe „Laien heute“, Nr. 30. Herausgegeben vom Päpstlichen Rat für die Laien. Vatikanstadt 1985. DM 16,—.

Seit 1968 gibt der Informationsdienst des Päpstlichen Rates für die Laien Publikationen zu einem konkreten Thema heraus, z. B. Ehe und Familie (1974), Evangelisation und Kultur (1981), Versöhnung und Umkehr (1983). Schon 1980 erschien ein Sammelband „Der Heilige Vater spricht zur Jugend“. Der vorliegende Band 30 bringt Ausschnitte aus über 250 Ansprachen des Papstes in den Jahren von 1980 bis 1985, geordnet nach Schwerpunktthemen: (1) Ich kenne eure Sorgen um die Gegenwart und eure Ängste um die Zukunft; (2) Die Menschen, die im Laufe der Jahrhunderte Christus begegnet sind, haben ihm die gleiche wesentliche Frage gestellt, die die Menschen ihm

auch heute stellen: „Wer bist du? Woher kommst du?“ (3) Ihr lernt in der Gegenwart eine gerechtere Zukunft für den Menschen zu erbauen. Den Abschluß bildet das Apostolische Schreiben von Papst Johannes Paul II. an die Jugendlichen in der Welt zum Internationalen Jahr der Jugend.

Leben und Dienst der Priester. Die Referate der Studientagung der Österr. Bischofskonferenz vom 23. bis 25. Oktober 1985 in St. Georgen am Längsee. Eine Dokumentation des kirchlichen Institutes Canisiuswerk, 116 Seiten.

„Leben und Dienst der Priester“ war das Thema der Studientagung der Österreichischen Bischofskonferenz, die vom 23. bis 25. Oktober 1985 in St. Georgen am Längsee stattfand. Während sich „St. Georgen I“ im Herbst 1982 vor allem mit der Theologie des Amtes beschäftigt hatte, ging es bei „St. Georgen II“ in erster Linie um die Frage: Wie können Priester in ihrem persönlichen Leben die immer größer werdenden Aufgaben bewältigen?

Entlastung war das Ziel. Dabei war von Anfang an klar, daß dies nicht durch Prioritätenlisten, perfekte Einsatzpläne, Zauberformeln für Pastoralmethoden oder raffinierten Einsatz von Personal zu erreichen ist. Wie die Gründe für die Belastung, die hemmt und Freude nimmt,

vielschichtig sind, so braucht es auch zur Überwindung der Bedrückung einerseits das Überdenken aller genannten Mittel, andererseits aber eine immer wieder neu zu erringen-

de innerste Einstellung, die man mit dem Wort Spiritualität bezeichnen könnte. Die Dokumentation wird den Priestern gesondert zugeschickt und zum Studium empfohlen.

16. Aviso

Jänner-Intention der Caritas: Menschen in besonderen Lebenslagen — Soforthilfe

Jeder Freitag soll uns Christen an den Tag erinnern, an dem Jesus aus Liebe zu den Menschen den Kreuzestod auf sich genommen hat. In seiner Nachfolge sollen auch wir Zeichen der Liebe setzen, sei es als persönlicher Dienst am anderen oder als Spende für die Arbeit der Caritas.

Der Mann, der am Bahnhof herumsitzt, die leere Bierflasche neben sich, ist auch ein Mensch. Außer dem Streifenpolizisten oder dem Sozialarbeiter des Bahnhofsozialdienstes beachtet ihn niemand. Der Flüchtling, der krampfhaft unterbezahlte Arbeit sucht; der Straftentlassene, der nicht weiß wohin; der Obdachlose auf seinem Deckenlager im Abbruchhaus, der vielleicht erfrieren wird, wenn es —15 Grad hat, sind auch Menschen. Keinen von ihnen würde Jesus Christus, wäre er unter uns, zurückstoßen. Helfen Sie uns, viel mehr für diese Existenzen am Rand unserer Gesellschaft zu tun.

Die Caritas bittet daher alle Christen, die mit ihrem Freitagsopfer zeigen wollen, daß sie für andere da sind, um ihre Hilfe.

Urlauberseelsorge auf den Inseln und an der Küste der Nord- und Ostsee

Fast während des ganzen Jahres, vor allem in der Vor- und Nachsaison, werden auf den Inseln und in den Urlaubsorten der Nord- und

Ostseeküste Geistliche für die Kurseelsorge benötigt. Gegen Übernahme der üblichen Verpflichtungen, besonders des Gottesdienstes, wird kostenlos wenigstens eine gute Unterkunft gestellt. Die dienstliche Inanspruchnahme läßt in jedem Fall ausreichend Zeit zur privaten Erholung. Eine Liste aller Urlaubsorte mit Angabe näherer Einzelheiten kann beim Bischöflichen Generalvikariat, Postfach 13 80, D-4500 Osnabrück, angefordert werden.

Matrikensuche

Walter Krauß in Nürnberg ist bei den Familienforschungen über seine Vorfahren auch auf einige Exulanten gestoßen, die alle aus dem „Landl ob der Enns“ stammen. Er bittet um Unterstützung bei der Suche nach folgenden Personen:

1. Matthias Birngruber aus Felsdorf: aus der Sterbeeintragung geht hervor, daß er im September 1636 geboren sein soll. Der Vater Hannß starb vor 1662. Sind von ihm auch noch Heirat und Geburtstag feststellbar?

Auch für die Mutter?

2. Wolfgang Rüsselhuber aus Aßenham: aus der Sterbeeintragung geht hervor, daß er 1628 geboren sein soll. Der Vater hieß Paul(i). — Sind von ihm und seiner Frau Geburts-, Heirats- und Sterbedaten zu finden?

Eventuelle Ergebnisse von Nachforschungen mögen direkt an Herrn Walter Krauß, Linggstraße 10, D-8500 Nürnberg 70, weitergegeben werden.

Bischöfliches Ordinariat Linz

Linz, am 1. Jänner 1986

DDr. Peter Gradauer

Ordinariatskanzler

Mag. Josef Ahammer

Generalvikar

Linzer Diözesanblatt: Inhaber: Diözese Linz (Alleininhaber). Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Linz. Redaktion: DDr. Peter Gradauer. Alle 4010 Linz, Herrenstraße 19. Hersteller: LANDESVERLAG Druck, 4020 Linz, Landstraße 41. Verlags- und Herstellungsort Linz.

Das „Linzer Diözesanblatt“ ist das offizielle Amtsblatt der Diözese Linz.